

»WISSEN SIE, WAS GENAU BEI DER TIERKÖRPERVERWERTUNG GESCHIEHT?« -
»NEIN. ICH HABE MAL EINE REPORTAGE SEHEN WOLLEN, IM FERNSEHEN, ABER ICH
BIN NUR SO WEIT GEKOMMEN, DASS SIE DIE TIERE ABGEKIPPT HABEN VOM
CONTAINER IN IRGEND EINEN TRICHTER. DANN HABE ICH VOR ENTSETZEN
ABGESCHALTET.«



»man sollte es nicht übertreiben«

Wohin kommt ein Haustier nachdem es gestorben ist? In die Tierkörperverwertung, wo es zu Seifen, Cremes und Gelatine verarbeitet wird. Wer das nicht will, wendet sich an einen Heimtierbestatter CRISTINA NORD sprach mit Eveline Schäfer, die am Rand von Kerpen einen Kleintierfriedhof betreibt.

Auf der Anhöhe am Rand von Kerpen geht ein kräftiger Wind. Pferdekoppeln gibt es hier, Felder und Wege voller Schlaglöcher, keine Bäume, keine Hecken.

Eines der Grundstücke ist sauber eingezäunt, es hat einen neuen Geräteschuppen, an der Gittertür hängt ein Schild: Hunde müssen draußen bleiben. Gemeint sind lebende Hunde. Ihre toten Artgenossen finden auf dem 2.500 Quadratmeter großen Gelände ihre letzte Ruhestätte.

Seit November betreibt Eveline Schäfer hier einen Kleintierfriedhof. Noch gibt es nicht viele Gräber, zehn insgesamt, davon gut die Hälfte ohne Grabstein. Für die 42-Jährige ist die Tierbestattung denn auch kein Brotberuf; ihr Geld verdient sie als Steuerfachangestellte.

Mit übersteigter Tierliebe muss es nichts zu tun haben, wenn jemand sein Tier lieber beerdigt, als es nach dessen Tod dem Tierarzt und damit der Tierkörperverwertung zu überlassen. Denn was dort geschieht, ist zu Recht umstritten. Die toten Tiere werden zermahlen, aus dem dabei entstehenden Mehl und den Fetten werden Kosmetikprodukte und Futtermittel gewonnen. Für den Verein der Heimtierbestatter ist das ein Skandal: Das Verfahren öffnet die Übertragung von Krankheiten wie BSE Tür und Tor, weil Krankheitserreger, Viren und Medikamente in den Kadavern nicht neutralisiert würden. Bestätigen möchte diese These zwar niemand, sie ganz entkräften aber auch nicht.

Hat man keinen eigenen Garten, sind Alternativen zur Tierkörperverwertung rar. In München befindet sich das einzige Tierkrematorium Deutschlands; diverse Tierbestatter bieten einen Service an, bei dem das Heimtier in Holland eingäsichert und anschließend dem Besitzer oder der Besitzerin in einer Urne überbracht wird. Nach Angaben des Bundesverbands der Tierbestatter gibt es in Köln und Umgebung außer dem Kerpenener Tierfriedhof nur zwei Anlaufstellen für TierhalterInnen, die ihr Heimtier beerdigen wollen.

Lesen Sie das Interview auf der nächsten Seite



**Eveline Schäfer, 42,
betreibt in Kerpen
einen Kleintierfriedhof**

würde erklären, welche Möglichkeiten es gibt, würde nach den Vorstellungen fragen. Es gibt ein richtiges Schriftstück, jedes Grab hat seine Nummer, wir haben eine Liegezeit von vier Jahren. All das wird schriftlich festgelegt - nach den Wünschen der Besitzer.

Wie hat man sich die Bestattung vorzustellen?

Da gibt es unterschiedliche Möglichkeiten. Bei den Reihengräbern wollten die Leute unbedingt dabei sein. Wir machen das zusammen, und deswegen finde ich es schön, wenn man vorher ein bisschen planen kann - wenn man denn von planen reden kann. Wir machen eine Termin aus, graben das Loch, gehen gemeinsam zum Friedhof und beerdigen das Tier. Die, die ein anonymes Grab vorziehen, bringen das

Tier hierhin und sagen: »Machen Sie bitte«. Obwohl - letztens musste ich Fotos von allen Vorgängen machen. Das Tier, ein kleiner Hund, sollte mit seinem Spielzeug bestattet werden, in einem kleinen Pappsarg, und wir haben das alles fotografiert.

Gibt es so etwas wie eine Ansprache?

Nein. Das möchte ich nicht.

Warum?

Das lehne ich ab. Ich finde es zwar gut, dass Tiere bestattet werden, aber man sollte es nicht übertreiben. Wer das für sich möchte, gar kein Problem, aber ich mache das nicht.

Was kostet die Bestattung?

Das kommt auf die Größe des Tieres an. Bei einer Katze kostet ein anonymes Grab einmalig 150 DM, ein Reihengrab 120 DM jährlich. Dann kommen noch 60 DM für die Erdarbeiten hinzu und - je nach Wunsch - der Sarg.

Särge haben Sie auch im Angebot?

Ja. Einen Schreiner habe ich leider noch nicht gefunden, aber ich führe zurzeit Gespräche in diese Richtung. Die Pappsärge kommen aus Lippstadt, von jemandem, der dafür ein Patent hat. Viele wollen ihr Tier nur in einer Decke beerdigt wissen, in der Lieblingsdecke. Wenn die keine überdimensionale Größe annimmt, machen wir das. Neulich ist einer gekommen, der hatte eine Riesendecke mit, damit hätte man eine Garage einwickeln können. Das geht natürlich nicht.

GROSSSTADTFAUNA

StadtRevue: *Frau Schäfer, was brachte Sie dazu, einen Tierfriedhof zu betreiben?*

Eveline Schäfer: Wir hatten einen Chow-Chow, den wir einschläfern lassen mussten. Als pflichtbewusste Bürgerin fragte ich natürlich: »Kann ich den Hund mitnehmen oder muss ich ihn beim Arzt lassen? Der Tierarzt sagte: »Der muss zur Tierversorgung«. Als ich fragte, was das heißt, lautete die Antwort: »Der Hund kommt in den Container, und dann wird Mehl und Seife aus ihm gemacht«. Immer wenn ich danach ein Stück Seife in der Hand hielt, dachte ich, jetzt ist da mein Hund drin. Das war fürchterlich für mich. Später habe ich eine Reportage gesehen über Heimtierfriedhöfe - und habe gedacht: Das wär's. Leuten, die keinen Garten besitzen, die Möglichkeit bieten, ihr Tier zu bestatten.

Brauchte es viele Genehmigungen, mussten Sie bestimmte Auflagen erfüllen?

Es hat zwei Jahre gedauert, bis alles berücksichtigt war. Ein geologisches Gutachten musste erstellt werden. Es musste einen Parkplatz geben, eine Handwaschgelegenheit und Sträucher. Das Gelände musste umzäunt sein, und der Hinweis, dass es sich um einen Tierfriedhof handelt, war besonders wichtig.

In anderen Orten hat sich die Kirche gegen Tierfriedhöfe ausgesprochen. Hatten Sie mit Widerstand zu kämpfen?

Nein. Das heißt: bis jetzt nicht, aber vielleicht hat sich das auch noch nicht so herumgesprochen.

Wer kommt zu Ihnen?

Leute, die keine Möglichkeit haben, ihr Tier im Garten zu beerdigen. Meistens aus dem Erftkreis.

Wie werden die Leute aufmerksam auf Sie?

Meistens über den Tierschutzverein. Die Tierärzte lassen sich nicht so gerne darauf ein. Warum, weiß ich nicht. Ich habe die Tierärzte aus dem Umkreis informiert, aber die Resonanz ist verhalten. Neulich habe ich mit einer Ärztin gesprochen, die meinte, sie würde die Möglichkeit nur erwähnen, wenn der Besitzer es unbedingt will.

Wie sehen die Beweggründe der Tierhalter aus?

Ich denke, die wollen auf keinen Fall, dass das Tier im Container landet. Den meisten reicht ein anonymes Grab - weil dadurch garantiert ist, dass das Tier unter die Erde und nicht in die Tierkörperverwertung kommt.

Wissen Sie, was genau bei der Tierkörperverwertung geschieht?

Nein. Ich habe mal eine Reportage sehen wollen, im Fernsehen, aber ich bin nur so weit gekommen, dass sie die Tiere abgekippt haben vom Container in irgendeinen Trichter. Dann habe ich vor Entsetzen abgeschaltet.

Wenn ich nun mit einem Hund, den ich einschläfern lassen musste, zu Ihnen käme - was würde dann passieren?

Der Hund ist schon tot? Das ist mir natürlich nicht so lieb. Ich hätte es am liebsten, wenn die Leute vorher zu mir kommen. Wenn der Hund überfahren wird, dann ist es etwas anderes, dann muss es ad hoc geben. Wenn einer ein altes Tier hat und weiß, dass das Ende abzusehen ist, dann würde ich mir wünschen, dass er sich vorher schon kümmert. Dann würde ich ein Gespräch führen,

Jedes Grab hat eine Nummer, es gibt ein Schriftstück, in dem die Wünsche des Tierhalters oder der -halterin festgelegt werden. Die Liegezeit beträgt vier Jahre, ein Reihengrab für eine Katze kostet 120 DM im Jahr.

